

Huftiere aus Germaniens Wäldern

Eine Studie über die mitteleuropäischen Huftiere

Felix Bauer

I. Einleitung

In Fachzeitschriften für Jäger und Sonntagsjäger wird zum Halali in der «unberührten kanadischen Wildnis» geblasen. Die Rieseneiche und -bären im hintersten Alaska werden mit Hubschrauber und Motorschlitten aufgestöbert. Die letzten Eisbären der Arktis müssen mit grossen Nummern aus licht- und waschechter Farbe markiert werden, um sie vom Flugzeug aus kontrollieren zu können und ihr Fell für Jäger uninteressant zu machen. Tiger gibt es in zoologischen Gärten weit mehr als im Dschungel. Seit 1950 sind 40% aller tropischen Regenwälder (Urwälder) vernichtet worden, jährlich 110 000 Quadratkilometer. Bis zum Ende des Jahrhunderts wird der afrikanische Urwald restlos verschwunden sein und mit ihm die Lebensgrundlage unzähliger Tierarten — wenn es so weitergeht wie bisher («Das Tier» 1976). — Das steht auf der einen Seite; wir werden Zeugen einer globalen Vernichtung der Natur mit nie gekannter Geschwindigkeit. Auf der anderen Seite wird dieser Prozess der Menschheit immer mehr bewusst und allererste Gegenmassnahmen werden eingeleitet. Zum Beispiel wurden von der «Zoologischen Gesellschaft von 1858» in Frankfurt aus der Spendensammlung «Hilfe für die bedrohte Tierwelt» Mittel zur Verfügung gestellt, um in einem Nationalpark in Kamerun künstliche Seen mit Grossbaggern auszuschaufeln, als Sammelbecken für Regenwasser, wo die natürlichen Wasserstellen während der Trockenheit zu schnell versiegen und die Grosstiere verdursten würden — und desgleichen in Nähe des Bodensees, wo die Brutbedingungen am Seeufer für Wasservögel wegen des schwankenden Seespiegels ungünstig sind («Das Tier» 1976). — Die Technik tritt hier in den Dienst der Natur — etwas völlig Neues und ein hoffnungsvoller Anfang!

Zugleich mit diesen äusseren Geschehnissen tritt bei vielen Menschen das Bedürfnis nach einem vertieften inneren Verständnis der Tierarten auf. Die folgende Studie möchte einen Beitrag zu solchem Verständnis sein, indem versucht wird, die ursprünglich in Mitteleuropa heimischen Huftierarten in einem neuen Licht zu sehen.

II. Kurze allgemeine Charakteristik der Huftiere

Ausser Hund und Katze, die sogar mit uns in die Grossstädte übersiedelten, sind es die Huftiere, die aufs engste mit dem menschlichen Schicksal verknüpft wurden. Kuh und Pferd — sie bildeten die materiellen Grundsäulen der Kultur bis zum Beginn dieses Jahrhunderts. Die Kuh als Spenderin der Substanz für unseren eigenen Leibesaufbau und für die Bodenfruchtbarkeit. Das Pferd als Zugtier vor Pflug und Erntewagen — zum Gedeihen des täglichen Brotes und als Verkehrsmittel.

So greifen die Huftiere tiefer und direkter in das materielle Leben ein als alle anderen Säugetiere. Schon in ihrem Körperbau verbinden sie sich stärker mit dem irdischen Element, durch kräftige Gliedmassen mit festen Hufen, durch harte Hörner und Geweihe und durch mahlstarke Zähne. Mit ihren mächtigen Leibern stellen sie gleichsam «die Bäume der Tierwelt» dar. Seit Urzeiten wurden sie als Haustiere in die Sphäre des Menschen hereingenommen (Kuh, Pferd, Esel, Kamel, Lama, Ren, Schaf, Ziege, Schwein) oder sie wurden gejagt und gehegt (Reh, Hirsch, Antilopen) bzw. verdrängt (Wisent, Elch).

III. Aufzählung der europäischen Huftiere

Folgende Huftierarten belebten ursprünglich die mitteleuropäischen Wälder:

Ein Unpaarhufer bzw. Einhufer: das *Wildpferd*. Als Tarpan oder graues europäisches Wildpferd ist es schon in früher geschichtlicher Zeit weitgehend verschwunden. Siegfried erlegte der Sage nach bei seiner Jagd im Spessart «starker Urviere und einen grimmen Schelch» (Schelch wahrscheinlich = Wildpferd). Das letzte europäische Wildpferd wurde 1876 in der Taurischen Steppe (Südrußland) von Bauern erschlagen. – Die Art wurde gleichsam als Hauspferd ganz in den menschlichen Umkreis einbezogen. (Nur in den innerasiatischen Steppen überlebten Wildpferde bis heute, sog. Przewalski-Pferde, laut Grzimek identisch mit dem europäischen Wildpferd.)

Noch radikaler vollzog sich dieser Prozess beim Stammvater unserer Hausrinder, dem *Auerochsen* oder *Ur*. Die letzten sollen 1669 im Tiergraten von Königsberg i. Pr. gelebt haben. Bald danach waren sie verschwunden (*Lengerken* 1953). Der Zoologe Lutz Heck züchtete ein ähnlich aussehendes Rind aus primitiven Hausrindrassen.

Die zweite europäische Wildrindart, der zottige braune *Wisent* oder *europäische Bison* konnte durch die Initiative einiger tatkräftiger Menschen im letzten Augenblick gerettet werden. Mehrere Exemplare fristen im Wildgehege oder in Zoos ein etwas museales Dasein.

Jedem aus eigener Anschauung als Wildtier bekannt ist noch ein einziges Huftier. Es wurde als wirtschaftlich unbedeutender Näscher weder domestiziert noch ausgerottet – das *Reh*. Seine Verwandten sind der *Hirsch* und der *Elch*. Der erste dient in ausgedehnteren Wäldern dem Jäger als «die Krönung einer waidgerechten Jagd» – dem zweiten wurde es schon im frühen Mittelalter zu eng in seiner mitteleuropäischen Heimat. Er zog sich in die riesigen Nadelwälder, Weiden- und Erlensümpfe Skandinaviens, Sibiriens und Nordamerikas zurück. Nur selten verirrt sich noch ein Exemplar in unsere Gegenden wie derzeit in Oberösterreich.

Als letztes stellt sich ein wegen seiner kulinarischen Vorzüge geschätztes, sowohl domestiziert, wie in freier Wildbahn vorkommendes, nicht wiederkäuendes, horn- und geweihloses «Schalenwild» vor – das *Wildschwein*.

Die Wildformen von *Schaf* und *Ziege* lebten in den trockenen, gebirgigen Zonen des Mittelmeerraumes als *Mufflon* (bzw. als *Argali* in Asien) und als *Bezoarziege*, um deren letzte Überlebende auf Kreta von Mitgliedern des World Wildlife Fond gegen die einheimischen Jäger verzweifelt gekämpft wird.

Auch der *Damhirsch* stammt aus dem Mittelmeergebiet. Nördlich der Waldgrenze vertreten das *Ren* und der *Moschusochse* das Huftiergeschlecht, über der alpinen Waldgrenze der *Steinbock* und die *Gemse*. Sie kamen in den Wäldern des Flachlandes und der Mittelgebirge in historischer Zeit nicht vor.

Wir haben also sieben ursprünglich in den mitteleuropäischen Wäldern beherrschte Huftierarten: